

Brief Abschrift eines Briefs von Anton Burkart

Green Bay, den 14. Oktober 1855

Lieber Schwager!

Wenn Dich mein Schreiben bei guter Gesundheit antrifft, so würde es uns freuen. Was uns anbelangt, sind wir Gott sei Dank alle gesund. Meine Frau ist dieses Jahr auch recht gesund. Ich habe Dir den letzten Winter geschrieben und habe aber noch keine Antwort erhalten, ob Du den Brief nicht bekommen hast, oder woran das liegt? Solltest Du den Brief nicht bekommen haben, so muss ich Dir zu wissen tun, dass meine Frau im letzten Jahr zwei Kinder geboren hat, aber sie sind gleich wieder gestorben. Einen Buben und ein Mädchen, schöne Kinder. Wir haben alles aufgeboten, was wir nur tun konnten, aber es war Gottes Wille, wir mussten uns darein fügen. Solange meine Frau mit gegangen ist (schwanger war), da hat sie weiter nichts als geschrötes Roggenbrot gegessen und frisches Wasser dazu getrunken und kein Pfund Fleisch genossen. Und dazu jeden Tag in nassen Leintüchern schwitzen müssen, von morgens 5 bis 7 Uhr, zwei Stunden, und das hat ihr mehr geholfen als alle Arznei. Was mein Geschäft anbelangt, geht es dieses Jahr ganz gut. Ich habe immer Arbeit genug. Ich habe durchschnittlich 12 Arbeiter gehabt und hätte 25 Mann halten können, aber ich wollte nicht, denn es ist zu sehr viel drüber (?). Ich habe die vornehmsten englischen Häuser in Kundschaft. Ich kann jetzt ziemlich gut Englisch sprechen, aber noch nicht schreiben. Das will ich diesen Winter lernen. Ich habe diesen Sommer über einhunderttausend (100 000) Fuß Holz verarbeitet, wovon das geringste 25 Gulden kostet und das beste 55 Gulden per tausend (je 1000 Stück). Ich habe welches, Holz gekauft, welches mich 131 Gulden kostete. nun kannst nu Dir denken, was man an Auslagen hat. Ich habe mir auch einen Platz gekauft in der Ersten Straße, der ist 61 Fuß weit, 16 Fuß lang, der kostet 800 Taler (Dollar), das sind 2 000 Gulden. 'Der Kasper Hauser ist jetzt auch bei mir und hat meine Schwägerin geheiratet. Er fängt diesen Winter auf seiner Möbelschreinerei an, die Hauschreinerei gefällt ihm nicht sehr gut. Er ist ein tüchtiger Arbeiter. Ich kann Dir von meinen Verhältnissen bis auf ein anderes Mal schreiben.

Werter Schwager und Schwester und Brüder. Ich muss Euch eine traurige Botschaft bringen. Was für mich eine harte Sache Ist, Doch tröste ich mich noch: Gott hat diese Wunde geschlagen und wird sie auch wieder heilen. Gott hat den 12. September meinen Bruder Joseph durch die Cholera abgerufen, den 13. Michel, und den 14. Johann - da kannst Du Dir leicht denken, wie mir war. Ich dachte nicht anders, als ich müsste auch mit. Ich will Dir ein wenig auseinandersetzen, wie es zugegangen ist. Mein Bruder Josef nahm diese belgische Familie aus Belgien in sein Haus auf, kein Mensch wollte sie, aufnehmen. Da sagte er: "*Man kann Sie doch nicht auf der Straße liegen lassen*". Sie waren vier Tage bei ihnen, die Frau wurde krank und starb plötzlich; der Mann wurde krank und starb. Darauf muss sich mein Bruder etwas entsetzt haben. Die Familie hinterließ vier Kinder: eine von 10 Jahren, 8 Jahren, 6 Jahren und 2 Jahren. Mein Bruder ist noch mit zur Beerdigung gegangen und war ganz gesund. Sobald der Gottesdienst zu Ende war, da sagte er zum Michel: "Nun habe ich meinen Nachbarn so viel Getan, und er will mir nicht einmal seinen Taglöhner geben, dass ich die Kinder unter die Bälger (eigene Kinder) bringen kann, denn die Kinder konnten nichts als

französisch sprechen. und der Mann wo mit ihm gehen sollte, konnte Französisch und Deutsch. Das muss ihn ein wenig erzürnt haben. Der Michel sagte, er solle es gehen (sein) lassen, sie wollen selbst hingehen und geben, und sehen was zu machen wäre. Sie gingen miteinander nach Es war um 10 vormittags. Wie er nach Hause kam, da sagte er, er müsse sich zu Bett legen, und da hat er gleich die Krämpfe bekommen, so jäh, dass sie jede Minute glaubten, er stürbe. Von diesen wusste ich lang nichts. Sie schickten gleich zu einem Arzt und Pfarrer. Sie mussten nach der Stadt Green Bay kommen, sie ließen mir aber nichts sagen, dass der Joseph krank wäre. Es ahnte mir aber nichts Gutes. Ich wollte nachmittags um vier Uhr noch hinausfahren, aber meine Frau sagte: "Warte bis morgen früh, und sehe erst, wie es geht". Der Doktor kam abends um 9 Uhr wieder zurück, er musste an meinem Hause vorbei. Er rief mich heraus und sagte ich sollte nicht erschrecken, mein Bruder Joseph würde wahrscheinlich jetzt gestorben sein, und ich sollte morgen früh sobald als möglich hinauskommen. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Ich machte mich in der Frühe auf und nahm mir ein Fuhrwerk und fuhr so schnell als ich konnte. Ich war noch nicht ganz am Hause, da kamen die Kinder mir entgegen und sagten, ich sollte so schnell als möglich kommen, ihr Vater würde sterben. Da kannst Du Dir denken: einen Bruder zu verlieren als wie er (so wie ihn)! Wir hatten noch nicht eine Silbe mit füreinander verbrochen (uns noch nie ein böses Wort gesagt). Ich habe niemals etwas angefangen, sondern habe ihn erst um Rat gefragt. Ich ging dann in das Haus. Er kannte mich gleich, aber er konnte nicht mehr sprechen. Die Schwäger weinten so sehr und sagten, die Kinder hätten keinen Vater mehr. Da sagte er noch und deutete mit dem Finger nach oben. Ich sagte, ich wollte gleich nach dem Doktor schicken, aber er wollte keinen haben. Ich schickte aber doch fort und ließ ihn holen, aber es war zu spät. Er starb den 13. September, gerade um dieselbe Zelt wie der Joseph ist beerdigt worden. Er wusste aber gar nicht, dass er sterben musste wie auch der Joseph gestorben war. Denn der Michel und der Johann haben ihm die Arznei gegeben, und wie die ihm die letzte Arznei gegeben hatten, da hatte er gleich brechen müssen, und da ist denen etliches in des Geeicht gespritzt, und da muss sich der Kaspar (Hauser) einen Ekel gefasst haben. Wie der Josef tot war, so hatte er die vier Belgischen in sein Haus aufgenommen, und sagte zu seiner Frau: "Da hast du noch vier Kinder; Ich will den Vater machen und sie soll die Mutter machen. Und da hatte er das kleinste Kind auf dem Arm, das streichelte ihn am Backen (die Wange), und das tat ihm so sehr weh. Er sagte zu seiner Frau, er wollte ein wenig hinaus zum Herrn Pfarrer gehen, um andere Gedanken zu bekommen. Er war beim Pfarrer zwei Stunden und hat sich mit ihm unterhalten. Endlich sagte er, er wolle nach Hause gehen, abends um 10 Uhr. Er denke, er müsse sterben, Der Pfarrer redete es ihm aus, und so ging er nach Hause. Wie er nach Hause kam, da fragte ihn seine Frau, ob er nicht ein wenig essen wollte. Er sagte, er wüsste es nicht, er denke, er müsste sterben, Seine Frau fragte, ob er sich vorbereitet hätte. Er sagte, er wäre bereit dazu, und er sagte, sie sollte sich nicht kränken, es käme nichts von ungefähr. Er machte seinen Kindern eine Ermahnung und sagte, sie sollten ihrer Mutter folgen, dann wäre auch Glück und Segen im Haus. Und so legte er sich zu Bett. Es dauerte ungefähr eine Stunde, da hat er den Pfarrer verlangt, um zu beichten. Er hatte keine großen Schmerzen. Ich kam morgens um 9 Uhr hinaus. Mittags um 2 Uhr ist der Josef begraben worden. Da sagte der Pfarrer zu mir, ob ich wieder nach der Stadt fahre, er könnte heute nicht draußen bleiben. Er müsste auch beichten, er hätte sehr lange nicht gebeichtet und er fühle auch nicht recht gut, Und das machte mich auch bange. So sagte ich: "Ja ich wollte hineinfahren". Ich sagte zum Johann, er sollte sich nicht so bekümmern, wir müssten alle

sterben, und er soll mir zufrieden sein, ich käme morgen ja wieder.

Jetzt wollte ich fortfahren, aber jetzt was machen mit den Kindern? Der Michel hat 8 Kinder hinterlassen, wovon 5 Kindes noch klein sind, und noch vier belgische Kinder. Der Doktor war gerade noch dazugekommen und der sagte: "Der einzige Weg ist, wenn wir wieder gesund sein wollen, so müssten wir die Kinder nach der Stadt bringen....

dieser Brief ist nicht vollständig und endet hier